



Wallfahrtsbasilika
Maria Plain bei Salzburg

Geschichte • Kunst • Spiritualität

Wallfahrtsbasilika Maria Plain

Erzdiözese Salzburg • Gem. Bergheim, Bez. Salzburg-Umgebung
Patrozinum: Maria Himmelfahrt (Fest am 15. August)



Das Gnadenbild von Maria Plain

Grüß Gott

Liebe Besucherinnen und Besucher unserer Wallfahrtsbasilika Maria Plain,

mit einem herzlichen „Grüß Gott!“ möchten wir Sie in Maria Plain willkommen heißen: Seit 1674 steht hier auf dem Plainberg die Wallfahrtskirche zu Ehren der Mutter Gottes, der „Mutter vom Trost“. Seither sind unzählige Menschen hierher zum Gnadenbild gepilgert und haben sich mit ihren Bitten und ihren Anliegen dem Schutz der Gnadenmutter von Maria Plain anvertraut. Viele kommen auch, um zu danken. Maria Plain möge auch für Sie ein Ort des Segens sein. Lassen Sie sich beschenken!

Im Vertrauen, dass Sie sich auf dem Pilgerweg Ihres Lebens geführt und begleitet wissen, grüßen Sie

die Wallfahrtsseelsorger von Maria Plain

„Man sagt nichts Wesentliches über eine Kirche, wenn man nur von den Steinen spricht.“

Antoine de Saint-Exupéry



Die Wallfahrtsbasilika mit dem Superioratsgebäude und der später abgetragenen Holzkapelle, Kupferstich von M. Küssel, 1674

Aus der Geschichte von Maria Plain

1652 Rudolf von Grimming bringt das beim Brand in Regen 1633 unbeschädigt gebliebene Marienbild auf den Plainberg

1674 Einweihung der Wallfahrtskirche Maria Plain durch Fürsterzbischof Max Gandolf von Kuenburg, der die Kirche samt Besitz an die Salzburger Benediktiner-Universität übergibt

1681 Gründung der Bruderschaft „Maria Trost“

1686–1692 Errichtung der Kalvarienberg-Kapellen und der Heilig-Grab-Kapelle

1709 Statue des hl. Benedikt am Vorplatz der Kirche, gestiftet von Abt Plazidus Mayrhauser OSB (St. Peter, Salzburg)

1733 Schenkung der Märtyrerleiber der Katakombenheiligen Dionysius und Christina an Maria Plain

1734 Errichtung der Schmerzenskapelle

1824 Übernahme der Wallfahrtsseelsorge durch das Benediktinerkloster St. Peter, Salzburg

1952 Erhebung der Wallfahrtskirche zur päpstlichen „Basilica minor“ durch Papst Pius XII.

1959 Segnung des ergänzten und erneuerten Geläutes durch Erzabt Franz Bachler OSB (St. Peter, Salzburg); am rechten Turm hängt noch die 1927 vom Salzburger Landsturm gestiftete große Glocke, die „Stürmerin“.

1974 Generalrenovierung der Wallfahrtskirche zum 300-jährigen Jubiläum

1998/2000 Generalsanierung des Superiorat-Gebäudes Maria Plain unter

Erzabt Edmund Wagenhofer OSB (St. Peter, Salzburg)

1998 Neubau der „Egedacher-Orgel“ durch Orgelbaumeister Georg Westenfelder, Luxemburg

2003/2004 Eindeckung der Kirche mit Kupfer und Renovierung der Außenfassade

2005/2008 Generalsanierung des Kalvarienberges

2007 Renovierung der Sakristei der Wallfahrtskirche und der Ursprungskapelle



Die Wallfahrtsbasilika mit dem Kalvarienberg, Ansicht von Süden

Beginn der Wallfahrt

1633, während des „Dreißigjährigen Krieges“ (1618–1648), wurde der Markt Regen in Niederbayern von schwedischen Truppen gebrandschatzt. Bei den Aufräumarbeiten fand man unter den verkohlten Balken des abgebrannten Bäckerhauses Regner dieses **Marienbild**, beinahe unbeschädigt. Durch dieses Bild schöpften die Bewohner von Regen nach den Tagen des Krieges und der Vernichtung wieder Trost, Hoffnung und Zuversicht.

Frau Argula von Grimming, Gattin des Pflegers von Fürsteneck, erwarb dieses Bild für ihre eigene Schlosskapelle.

Deren Sohn Rudolf von Grimming brachte das Bild im Jahr 1652 nach Salzburg in das Schloss Müllegg (heute: Landeskrankenhaus) und später auf den Plainberg. Dazu errichtete er eine kleine Holzkapelle an jener Stelle, wo heute die 1710 erbaute **Ursprungskapelle** steht.

Bevor Rudolf vom Grimming mit seinem Marienbild bereits 1653 vom Plainberg auf den Wankenberg bei Nesselwang (Diözese Augsburg) weiter zog, ließ er von JOHANN PERETH eine **Kopie des Gnadenbildes** anfertigen, die er in der Holzkapelle zurückließ. Fürsterzbischof Max Gandolf Graf Kuenburg hat diese erste Kopie des Gnadenbildes in die von ihm 1674 eingeweihte Wallfahrtskirche übertragen lassen.



Brand in Regen



Rudolf von Grimming vor dem Bildkasten

Das **Originalbild** kam 1676 wieder nach Salzburg und erst 1732 auf den Plainberg zurück. Seither verehren wir das Originalbild auf dem Hochaltar der Wallfahrtskirche, während die erste Kopie des Gnadenbildes wieder in der Ursprungskapelle aufbewahrt wird.



Rudolf von Grimming im Gebet vor dem Gnadenbild, Deckenfresko in der Ursprungskapelle von Johann Zick, 1742

Votivbilder

Maria Plain besitzt noch zahlreiche gemalte Votivbilder. Unter der Kanzel ist eine *Marmor-Votivtafel* von 1677 in die Wand eingelassen. Für Wallfahrer liegt beim Eingang ein Votivbuch auf, in das sie ihre Anliegen eintragen können.



Bildtext zur Votivtafel

Texte bitte korrigieren bzw. ergänzen

Wallfahrtskirche Maria Plain

Im Auftrag des Fürsterzbischofs entwarf 1671 der italienische Baumeister GIOVANNI ANTONIO DARIO den Plan für die Kirche. Am 12. August 1674 wurde die neu errichtete Wallfahrtskirche durch den Bauherrn Fürsterzbischof Max Gandolf Graf Kuenburg eingeweiht.

An der Ausschmückung der Wallfahrtskirche Maria Plain waren durch **Stiftungen** vor allem Benediktinerklöster beteiligt (vgl. Rundgang). Mit der Gestaltung der qualitätvollen spätbarocken Ausstattung wurden namhafte einheimische wie auch auswärtige **Künstler** beauftragt (Bartholomäus van Obstal, Wolf Weissenkirchner, Jakob Gerold, Frans de Neve, Thomas Schwanthaler, Simon Fries, Johann Friedrich Pereth, Johann Georg Hitzl, Martin Johann Schmidt).

Die **Seelsorge** am Wallfahrtsort Maria Plain war von Beginn an Benediktinernmönchen anvertraut: zunächst den Professoren der Salzburger Benediktiner-Universität bis zur 1810 erfolgten Aufhebung der Universität, seit dem 25. August 1824 dem Benediktiner-

klöster St. Peter in Salzburg. Maria Plain ist somit von Anfang an wesentlich geprägt von marianisch-benediktinischer Spiritualität:

„Hinhören auf Gott und tun, was er uns sagt“.

(vgl. Beginn der Benediktregel und Joh 2,6)



Detail der Kirchenfassade, Maria und die vier Evangelisten, rechts Säule mit dem hl. Benedikt

Begegnung in Maria Plain

Am Vorplatz der Wallfahrtskirche begrüßt uns der auf einer *Säule* dargestellte hl. **Benedikt** (mit Ordensregel und Raben), der Vater des abendländischen Mönchtums und Patron Europas. Er lädt uns ein zum Eintritt in die Kirche.

Die prächtige *Doppelturm-Fassade* (1) der Kirche spiegelt bewusst die Salzburger Domfassade wider und erinnert an eine Ikonostase (griech. „Bildwand“, mit Ikonen geschmückte Trennwand in orthodoxen Kirchen).

Die übergroßen Darstellungen der vier heiligen **Evangelisten** Matthäus (mit Engel, oben links), Markus (mit Löwen, oben rechts), Lukas (mit Stier, unten links) und Johannes (mit Adler, unten rechts) bezeugen, dass aus **Maria** (Relief in der Mitte über dem Hauptportal) „das Wort Fleisch geworden ist“ (Joh 1,14).

Die Besucher der Kirche sollen sich bewusst werden: „Wenn ich die Kirche betrete, stelle ich mich und mein Leben unter das Wort Gottes.“

Drei Eingangstore („Maria, Du Zuflucht der Sünder“, „Maria, Du Trost der Betrübten“, „Maria, Du Hilfe der Christen“) führen in den weiten, ho-

hen tonnengewölbten *Kirchenraum* mit je zwei Seitenkapellen und mit Emporenbalkonen. Die *Kirchenbänke* mit den geschnitzten Wangen (Akanthusmotiv) stammen aus der Erbauungszeit der Kirche.

Das *Altargitter* (6), 1684/85 besonders kunstvoll gefertigt vom Schlossermeister JOHANNES THOMAS aus Salzburg, zeigt das Wappen von Fürsterzbischof Max Gandolf und erinnert auch an den Sieg des christlichen Abendlandes über die Türken bei der Schlacht am Kahlenberg bei Wien im Jahr 1683. Das Altargitter verbindet den weiten Kirchenraum mit dem ungewöhnlich schmalen Altarraum; er birgt Zelebrationsaltar, Kreuz und Ambo (3) sowie den mächtigen Hochaltar (2).



Detail vom Kirchengitter mit Wappen von Fürsterzbischof Max Gandolf Graf Kuenburg

Rundgang in der Kirche

2 Hochaltar und Gnadenbild

Der Hochaltar des Bildhauers JAKOB GEROLD wurde 1674 von Fürsterzbischof Max Gandolf Graf Kuenburg gestiftet und trägt auch dessen Wappen. Im Altaraufbau stehen Statuen der „Salzburger Heiligen“ Rupert, Vital, Virgil und Maximilian.

Hl. Rupert (mit dem Salzfass, oben links): Er war Bischof in Worms und kam um 700 als Glaubensbote nach Salzburg. Sein Attribut, das Salzfass, erinnert an das von ihm geförderte Salzvorkommen in Reichenhall und verweist uns an den Auftrag Jesu: *„Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander“* (Mk 9,50).

Hl. Vital (mit der Lilie aus dem Herzen, unten links): Er wurde vom hl. Rupert als Nachfolger bestimmt und gilt als Missionar des Pinzgaves. Der Überlieferung nach sei als Zeichen seines reinen Lebens aus seinem Grab in der Stiftskirche St. Peter in Salzburg eine Lilie hervor gewachsen. Das Wort Jesu gilt: *„Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“* (Mt 5,48)

Hl. Virgil (mit dem Dom, oben rechts). Er, einer der großen Gelehrten seiner Zeit, kam um 770 aus Irland und setzte das Missionswerk des hl. Rupert fort. Virgil hat den ersten Dom in Salzburg erbaut und am 24. September 774 die Reliquien des hl. Rupert in den Dom übertragen. Sein Attribut, die Domkirche, erinnert an den Sendungsauftrag jedes Getauften: *„Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen.“* (1 Petr 2,5)



Hochaltar, Ausschnitt



Hl. Maximilian von Celje (mit dem Schwert, unten rechts): Der Märtyrer war Bischof in Celeia (Slowenien) und ist am 12. Oktober 281 (oder 284) mit dem Schwert enthauptet worden. Seine Reliquien kamen früh nach Salzburg.

Jesus hat den Seinen gesagt: „*Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, euch aber sonst nichts tun können.*“ (Lk 12,4)

In Maria Plain soll er an den Namenspatron des Stifters Fürsterzbischof Max Gandolf erinnern.

Das **Altarbild Aufnahme Mariens in den Himmel** (15. August, Patrozinium der Wallfahrtskirche), und das **obere Rundbild Heiligste Dreifaltigkeit**, von FRANS DE NEVE im Jahr 1674 geschaffen, verkünden: Maria wurde mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. Mit Maria stehen wir unter dem Geheimnis des einen Gottes in drei Personen: des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Das **Gnadenbild**, von einem unbekanntem Maler geschaffen, zeigt uns, wie Maria einen Schleier hebt und uns ihren Sohn Jesus zeigt. Durch ihren Blick zu ihrem Kind führt sie auch unseren Blick auf Jesus, den verheißenen Retter und Erlöser. Was Maria einst bei der Hochzeit zu Kana den Dienern

gesagt hat, das sagt sie, vermittelt durch das Plainer Gnadenbild, heute zu uns: „*Was er euch sagt, das tut!*“ (vgl. Joh 2,5).

Das Gnadenbild war ursprünglich ein Weihnachtsbild, hat aber durch seine Wirkungsgeschichte nach der Errichtung der Wallfahrtskirche den Titel „Maria Trost vom Plainberg“ erhalten. Dieser Titel wurde von der bereits bestehenden Bruderschaft in Mülln bei den Augustiner Eremiten übernommen. Wie in der Lauretanischen Litanei rufen wir auch hier in Maria Plain zu Maria als „Trost der Betrübten“.

Das Gnadenbild zierte seit 1679 ein kunstvoller *Silberrahmen* vom Meister „HCA“ (HANS CASPAR AINHORN) und seit 1732 der *Strahlenkranz* von Hofgoldschmied JOSEPH ANTON ZWICKL.

Im Jahr 1751 wurde das Gnadenbild durch Fürsterzbischof Andreas Jakob Dietrichstein feierlich gekrönt. Der Jahrestag dieser Krönung wird seither immer am 5. Sonntag nach Pfingsten gefeiert.



Gnadenbild „Maria vom Troste“

Hier in Maria Plain haben wir im Vertrauen auf das Wort Jesu Christi „Wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird geöffnet“ (Lk 11, 10) viele Menschen Trost und Hilfe gefunden. Die Jungfrau und Gottesmutter Maria will uns zu ihrem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn und Gott, geleiten. Sie ermutigt uns und lädt uns dazu ein mit ihren Worten: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2, 5)

3 Zelebrationsaltar und Ambo

Der Altar, der Tisch des Brotes zur Messfeier, versinnbildlicht Jesus Christus und ist jene Mitte, um die sich die Gottesdienstgemeinde zur Feier versammelt.

Der Ambo, der „Tisch des Wortes“, ist der Verkündigung des Wortes Gottes vorbehalten.

4 St. Josef-Altar

Der St. Josef-Altar mit dem hochbarocken Retabelaufbau (Entwurf von G. A. Dario) und den Engeln (nach dem Vorbild der Bernini-Altäre in S. Maria del Popolo in Rom) wurde 1673/74 von THOMAS SCHWANTHALER geschaffen; gestiftet hat ihn Abt Edmund Sinnhuber von St. Peter, Salzburg. In der Altarpredella ruhen die *Reliquien* einer Katakombenheiligen Christina.

Das *Altarbild* zeigt die **Verlobung Mariens mit Josef**: „*Maria, die Mutter Jesu, war mit Josef verlobt*“ (vgl. Mt 1,18-19). Das *Rundbild* von FRANS DE NEVE zeigt die **Flucht nach Ägypten**: „*Weil Herodes nach dem Kind trachtete, floh Josef mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten.*“ (vgl. Mt 2,13.14).

5 Heilig-Kreuz-Altar

Der Kreuzaltar wurde 1674 vom Polykarp Graf Kuenburg (†1675), Bi-

schof von Gurk, gestiftet. In der Predella des Altars ruhen die *Reliquien* eines Katakombenheiligen Dionysius.

Das *Altarbild* mit der **Kreuzigung Jesu Christi** und das *Rundbild* mit dem **auf-erstandenen Jesus Christus** (von FRANS DE NEVE) bezeugen die Mitte unseres Glaubens: „*Ich glaube an Jesus Christus, gekreuzigt, gestorben und begraben, [...] am dritten Tage auferstanden von den Toten.*“ (Apostolisches Glaubensbekenntnis).



St. Josef-Altar mit den „berninesken“ Engeln



Heilig-Kreuz-Altar

Rundgang – Seitenkapellen links

7 St. Benediktus-Altar

Der Altar wurde 1676 von Abt Erenbert Schreyvogel OSB, Stift Kremsmünster (Oberösterreich), gestiftet. Das *Altarbild* vereint als „Sacra Conversazione“ (wörtl. „Heilige Unterhaltung“, ital. Bezeichnung für die seit der Spätgotik häufige Darstellung der Madonna mit Heiligen) den hl. **Benedikt** und die hl. **Scholastika** mit der **Heiligen Familie**: Jesus, Maria und Josef. Das Bild ist eine Kopie nach dem Vorbild des niederländischen Meisters Michael Coxie in Kremsmünster.

Dazu zählen auch die von THOMAS SCHWANTHALER geschaffenen *Statuen* der beiden Schüler des hl. Benedikt, die heiligen **Maurus** und **Placidus**. Das *Rundbild* zeigt die **Vision des hl. Benedikt**: „Wer im geistlichen Leben voranschreiten will, schaue auf die heiligen Väter.“ (vgl. Benediktregel 73,2).

8 Heilige-Familie-Altar

Der Altar wurde 1676 von Abt Placidus Hieber OSB, Stift Lambach (Oberösterreich), gestiftet. Das *Altarbild* von JOHANN FRIEDRICH PERETH zeigt die heilige **Anna Selbdritt**: Anna, Maria und Joachim. Darüber thront **Gottvater**, ein Engel weist auf den

Sündenfall hin. Das *Rundbild* zeigt den **Jesusknaben** als Sieger über die Schlange, das Böse.

Die beiden *Statuen* von SIMON FRIES stellen links den hl. **Johannes den Täufer** dar, der dem Herrn die Wege bereitet hat und auf Jesus als das Lamm Gottes hingewiesen hat (Joh 1,36), und rechts den hl. **Apostel und Evangelisten Johannes**, der bezeugt hat: „Das Wort ist Fleisch geworden.“ (Joh 1,14)



Heilige-Familie-Altar

Rundgang – Seitenkapellen rechts

9 Vierzehn-Nothelfer-Altar

Stifterin des Altares war 1679 Gräfin Justina Lamberg (Oberösterreich). Die Gruppe der vierzehn Heiligen wird schon seit dem Mittelalter als „Nothelfer“ verehrt. Das *Altarbild* von FRANS DE NEVE zeigt: **Vitus**, **Achatius**, **Christophorus** und **Ägidius**, **Erasmus**, **Dionysius**, **Pantaleon**, **Blasius**, **Eustachius**, **Georg**, **Katharina**, **Barbara** und **Margaretha**, versammelt um die **Gottesmutter**.

„*Es ist gut und nützlich, die Heiligen anzurufen, um von Gott Wohltaten zu erlangen durch seinen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn, der allein unser Erlöser und Heiland ist*“ (Konzil von Trient, 1545-1563).

Die beiden von WOLF WEISSENKIRCHNER D.J. geschaffenen *Statuen* stellen die Apostelfürsten dar: hl. **Petrus** (mit den Schlüsseln) und hl. **Paulus** (mit dem Schwert).

10 Heilige-Sippe-Altar

Das *Altarbild* von CHRISTOPH LEDERWASCH zeigt die Heilige Sippe: **Maria** und **Josef** mit dem Kind **Jesus** und Mutter **Anna**.

„*Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt.*“ (Gal 4,4).

Die *Statuen* von THOMAS SCHWANTHALER stellen dar: hl. **Kilian** von Würzburg (mit Schwert, 640-689), und hl. **Wolfgang** von Regensburg (mit Kirchenmodell, 924-994), oben: hl. **Meinrad** von Einsiedeln (mit Krug und Keule, 800-861), und hl. **Benedikt** von Nursia (mit Buch und Stab, 480-547).

Im *Glasschrein* ist eine Darstellung der hl. **Notburga** von Rattenberg (1265-1313).



Heilige-Sippe-Altar

Wandbilder

Der Barockmaler MARTIN JOHANN SCHMIDT, genannt „Kremser Schmidt“, schuf 1765 für Maria Plain einen Zyklus von acht Ölbildern mit Szenen aus dem Leben des hl. **Benedikt** und weiterer Benediktinermönche.

Weitere Bilder des Kremser Schmidt sind über den Türen beim Aufgang zur Orgelempore angebracht: **Johannes Evangelist** unter dem Kreuz und **Maria** unter dem Kreuz: „*Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er: ‚Frau, siehe dein Sohn!‘ und ‚Siehe deine Mutter!‘*“ (vgl. Joh 19, 26-27)



Hl. Scholastika und hl. Benedikt, Ölbild von Martin Johann Schmidt, 1765, neben dem Heilig-Kreuz-Altar
Der Ordensvater weilt bei seiner Schwester Scholastika und will ihrer Bitte zum weiteren Verbleiben nicht nachkommen, denn dies verbietet die Regel. Erst heftiges Gewitter zwingt Benedikt zum Bleiben (vgl. Gregor d. Große, Buch II der Dialoge, Kapitel 33). So muss der große Ordensvater Benedikt von seiner Schwester Scholastika lernen: Das Wort der Regel, Gesetze und Gebote sind zwar notwendig, aber das Wichtigste ist die Liebe (vgl. 1 Kor 13,1-3).

Kreuzwegbilder

Die 14 Stationsbilder des Kreuzweges (2. Hälfte 18. Jh.) laden ein, unseren Herrn Jesus Christus zu begleiten auf seinem Weg von Pontius Pilatus hinauf nach Golgotha.

„Wir beten dich an Herr Jesus Christus und preisen dich. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst“ (Kreuzwegandacht: Gotteslob Nr. 775).

Maria-Hilf-Bild

Das Maria-Hilf-Bild (über dem Opferlichter-Ständer beim Vierzehn-Nothelfer-Altar) ist eine Votivgabe von Kaiser Franz Josef I. und eine Kopie des berühmten Maria-Hilf-Gnadenbildes von Lucas Cranach dem Älteren (†1553) im Innsbrucker Dom bzw. in Passau.

Wir schauen auf Maria und rufen – wie in der Laurentischen Litanei – zu ihr als „Hilfe der Christen“.

Beichtstühle

Die in den Seitennischen aufgestellten Beichtstühle mit reichen Intarsien stammen vom Salzburger Hoftischler SIMON THADDÄUS BALDAUF (um 1760); es sind Orte der Feier der Veröhnung mit Gott, die Jesus Christus seiner Kirche überantwortet hat:

„Am Abend des ersten Tages der Woche trat Jesus in ihre Mitte und sagte ihnen: Friede sei mit euch! Er hauchte sie und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.“ (vgl. Joh 20,19.22).



Bild wird nach Bedarf und Motivwunsch neu fotografiert

Rundgang – Mittelschiff

11 Rosenkranzkönigin

Sie ist eine Votivgabe aus dem Jahr 1675. An einer stilisierten Rosenkranz-Schnur schwebt die silbergefasste Holzstatue der gekrönten Gottesmutter mit dem Jesuskind.

„Mit dem Rosenkranzgebet geht das christliche Volk in die Schule Mariens“ (Papst Johannes Paul II.)



12 Kanzel

Die Kanzel, der ehemaliger Ort der Predigt, wurde 1682 gestiftet von Abt Anselm Angerer vom Kloster Garsten (Niederösterreich); am Korb vergoldete Engel mit Fruchtgehängen, dazwischen Grisaille-Bilder über die Geschichte des Gnadenbildes. Der Ort der Predigt ist heute im Altarraum, aber der Auftrag zur Verkündigung bleibt derselbe:

„Verkünde das Wort, tritt dafür ein“ (2 Tim 4,2).



13 Wessobrunner Madonna

An der linken Wand gegenüber der Kanzel ist die barocke Statue angebracht, die das Motiv des Wessobrunner Gnadenbildes („Mutter der schönen Liebe“) hier darstellt als Maria Immaculata (Maria wurde „unbefleckt“, d.h. frei von der Erbsünde empfangen).

Der aus Rosen- und Lilienblüten geflochtene Haarkranz der Wessobrunner Madonna soll die Freiheit von Sünde und die reine Liebe Mariens zu Gott und den Menschen zum Ausdruck bringen. Das Motiv der Maria Immaculata klingt an in der sternbekrönten Muttergottes; sie steht auf der Erdkugel und zertritt der die Erbsünde verkörpernden Schlange den Kopf.

Das in dieser Motiv-Kombination ungewöhnliche und auch künstlerisch wertvolle Werk wurde um 1682 von SIMON FRIES geschaffen.

Szenen aus der Wallfahrtsgeschichte

An den Türen zu den Emporenaufgängen (seitlich unter der Orgelempore) sind folgende vier Szenen dargestellt: an der rechten Tür der Brand in Regen und die Übergabe des Gnadenbildes, an der linken Tür Rudolf von Grimming vor dem ersten Bildkasten und die hölzerne Ursprungskapelle (siehe Abb. S. 6).



Wessobrunner Madonna

„Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse.“ (Gen 3,15)

14–17 Figuren an den Pfeilern der Musikempore

Außenpfeiler: Jesus, der **Schmerzensmann**: „*Seht, welch ein Mensch!*“ (Joh 19,5); und Maria, die **Schmerzensmutter**: „*Dir wird ein Schwert durch die Seele dringen*“ (Lk 2,35; Lukas berichtet hier von der Weissagung des greisen Simeon bei der Darbringung Jesu im Tempel). Beide Werke stammen vom MEISTER DER HALLSTÄTTER KREUZIGUNG (um 1710).

Mittelpfeiler: Hl. **Gertrud** von Nivelles (626-659) und hl. **Johannes Nepomuk** (1350-1393), von SIMON FRIES um 1704; letzterer ist eine frühe Salzburger Darstellung noch vor der offiziellen Heiligsprechung Johannes Nepomuks im Jahr 1729.

18 Orgel

Die Maria Plainer „Egedacher-Orgel“ (vom Orgelbauer CHRISTOPH EGEDACHER) stiftete 1682 Abt Alfons Stadlmayer von Weingarten (Württemberg). 1850 wurde sie von LUDWIG MOOSER erweitert, um 1927 und 1950 erfolgten weitere Umbauten und Ergänzungen. Der Neubau der Orgel nach Konzeption von P. Petrus Eder OSB, Erzabtei St. Peter, erfolgte 1998 durch den Orgelbaumeister GEORG WESTENFELDER (Luxemburg) in der Stimmung der ursprünglichen Egedacher-Orgel.

Disposition der neuen Orgel (1998): Hauptwerk: C/D-d^{'''}; Principal 8'; Viola 8'; Copel 8'; Octave 4'; Flöte 4'; Quinte 3'; Superoctave 2'; Mixtur 1 1/3' 4fach; Piffaro. Nebenwerk: C/D-d^{'''}; Rohrcopel 8'; Flöte 4'; Nasat 3'; Kleine Flöte 2'; Terz 1 1/2'; Quinte 1 1/2'; Regal 8'

Pedal, C/D-d^{'''}; Subbass 16'; Oktavbaß 8'; Posaune 8'. Koppeln: Manualkoppel, 2 Pedalkoppeln; Tremulant

Der *Orgelprospekt* mit seinen Bernini-Säulen bildet ein Gegenüber zum Hochaltar und wurde vermutlich von SIMON FRIES geschaffen.



Hl. Johannes Nepomuk



Aufstieg zur Wallfahrtskirche

19 Ursprungskapelle

Rudolf von Grimming errichtete 1652 an dieser Stätte den ersten Bildkasten für das Gnadenbild. Ein wenig später wurde hier die erste Holzkapelle errichtet. 1710 hat SEBASTIAN STUMPFEGGER die Kapelle aus Stein erbaut.

Das *Deckenfresko* „Rudolf von Grimming betet vor dem Gnadenbild“ schuf JOHANN ZICK im Jahr 1742 (Abb. S. 7).

Der *Altar* in Form eines Herzens trägt die erste Kopie des Gnadenbildes, die JOHANN PERETH 1653 im Auftrag von Rudolf von Grimming geschaffen hat. An den Seitenwänden stehen *Konsolfiguren* der beiden „Pestheiligen“ Rochus und Sebastian.



Ursprungskapelle, Außenansicht

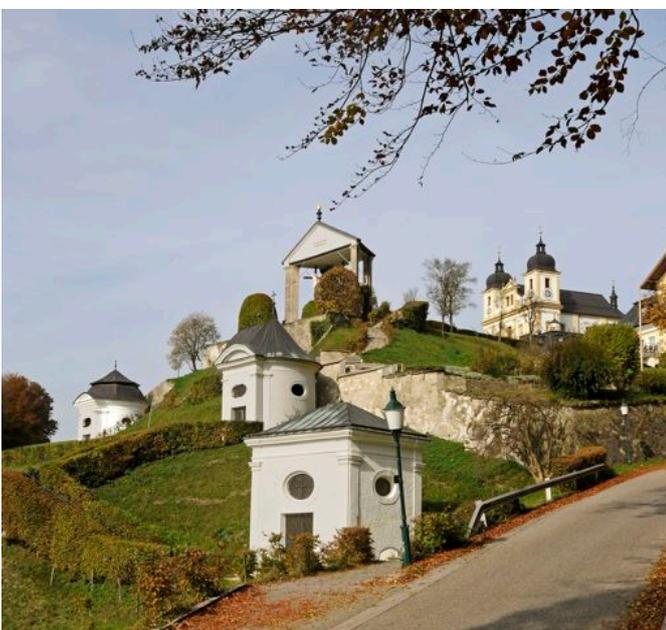


Ursprungskapelle, Innenansicht

20 Kalvarienberg

Der Kalvarienberg auf dem Weg zur Wallfahrtskirche wurde unter dem Salzburger Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun angelegt und ist Teil des barocken Gesamtensembles.

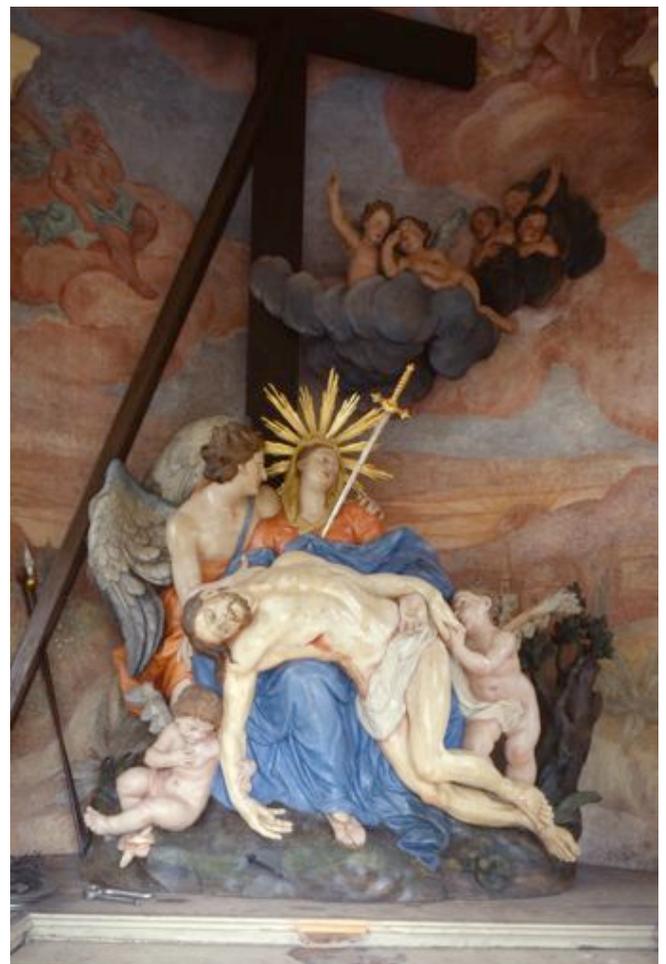
Die vier *Kapellen* mit der *Kreuzigungsgruppe*, Stiftungen verschiedener Klöster und Personen, stellen die fünf Geheimnisse des Schmerzhaften Rosenkranzes dar: 1. „Der für uns Blut geschwitzt hat“ (Ölbergkapelle); 2. „Der für uns gegeißelt worden ist“; 3. „Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist“; 4. „Der für uns das schwere Kreuz getragen hat“; 5. Die Kreuzgruppe wurde 1685 von WILHELM WEISSENKIRCHNER D. J. und die Assistenzfiguren wurden 1840 von FRANZ HITZL geschaffen.



Kapellen und Kreuzigungsgruppe

In einem Lied von Angelus Silesius heißt es: „So lasst uns denn dem lieben Herrn / mit unserem Kreuz nachgehen / und wohlgemut, getrost und gern / in allen Leiden stehen. / Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron' des ewigen Lebens nicht davon“ (Gotteslob Nr. 616,5).

Die *Schmerzenskapelle* schuf der Salzburger Mauerer SEBASTIAN STUMPFEGGER 1728–1734. Die 1730 geschaffene Figurengruppe der *Pietà*, also der schmerzhaften Muttergottes mit dem Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß, gestützt und getröstet von Engeln, ist ein Meisterwerk des Rieder Bildhauers JOHANN FRANZ SCHWANTHALER († 1762).



Schmerzenskapelle, Pietà

Der Kalvarienberg findet seinen Abschluss bei der *Heilig-Grab-Kapelle*, 1692 gestiftet vom bayerischen Freiherrn von Lerchenfeld. Die Kapelle ist eine Nachbildung des Heiligen Grabes von Jerusalem.

Die gesamte Anlage des Kalvarienberges (Wege und Kapellen) wurde in den Jahren 2005 bis 2008 durch die Erzabtei St. Peter mit großzügiger Unterstützung der Gemeinde Bergheim und des Tourismusverbandes Bergheim generalsaniert.

Geheimnissäulen auf dem Weg nach Maria Plain

Entlang des alten Wallfahrtsweges (Beginn: Elisabeth-Apotheke, Elisabethstraße) stehen steinerne Säulen mit den 15 Geheimnissen der drei Rosenkränze: der Freudenreiche, Schmerzhaften und Glorreiche. An jener Votivsäule am Ende dieses Weges lädt der namentlich nicht bekannte Spender zur Statio ein:

„Du frommer Leser, wenn dich deine Andacht ermahnet der gebenedeiten Mutter Maria Trost auf dem Plain zu besuchen, so ermangle nicht im Vorbeigehen und Betrachten der ihr zur schuldigsten Danksagung im Jahre 1705 gesetzten 15 Geheimnisse. Und verrichte ein inbrünstiges Deo-gratias und Ave-Maria“.

Auf Initiative von Herrn Medizinalrat Dr. Herbert Dorn, Salzburg, wurden 1986 viele dieser Geheimnissäulen gründlich renoviert und so vor dem endgültigen Verfall bewahrt.



Votivsäule am Ende des Weges

Das Gesamtensemble Maria Plain mit den Geheimnissäulen, dem Kalvarienberg und der Wallfahrtsbasilika mit dem Gnadenbild ist ein lebendiges Glaubenszeugnis aus der Barockzeit bis in unsere Zeit. Auch heute gilt: Wer nach Maria Plain pilgert und sich von der Botschaft des Gnadenbildes treffen lässt, geht beschenkt, getröstet und verwandelt nach Hause.

Mit Papst Benedikt XVI., der in seiner Kindheit und Jugend aus dem benachbarten Bayern oft Maria Plain besuchte, können wir beten:

„Heilige Maria, Mutter Gottes, du hast der Welt das wahre Licht geschenkt. Jesus, deinen Sohn, Gottes Sohn. Du hast dich ganz dem Ruf Gottes überantwortet und bist so zum Quell der Güte geworden, die aus ihm strömt. Zeige uns Jesus.

Führe uns zu ihm. Lehre uns ihn kennen und ihn lieben, damit auch wir selbst wahrhaft Liebende und Quelle lebendigen Wasser werden können inmitten einer dürstenden Welt. Amen.

Literatur / Kontakt Superiorat und Info / Impressum

Text: Prof. Dr. Adolf Hahn, Mag. P. Winfried Bachler OSB

wird noch ergänzt

